

Der landwirtschaftliche Hilfsdienst unserer Jungmannen.

Nachdem die ersten gleich zu Beginn des Krieges von den Schülern unserer höheren Lehranstalten für die Landwirtschaft unternommenen Hilfsversuche ohne rechten Erfolg geblieben waren, ist auf Veranlassung des Kriegsministeriums (Kriegsamts) im Jahre 1917 eine seitdem stets verbesserte Organisation des ganzen Jungmannendienstes ins Leben gerufen worden, deren Mittelpunkt für die einzelnen Provinzen die Kriegswirtschaftsämter sind. Leider war die Organisation im vorigen Jahre anfangs noch so wenig vollkommen, daß die ganze Bewegung schwer darunter zu leiden hatte. Die Auswahl der sich freiwillig meldenden Jungmannen war ganz den Schulen überlassen und keine zweckmäßige und nach einheitlichen Gesichtspunkten durchgeführte, woraus sich allein schon viele Unzulänglichkeiten ergaben. Die Landwirte waren über die Behandlung und Verwendungsfähigkeit der Jungmannen zu wenig aufgeklärt und hatten für die Unterbringung nicht zeitig und hinreichend gesorgt. Die Quartiere waren darum oft recht schlecht, auch die Ernährung hier und da nicht so, wie sie hätte sein können. Viele Jungmannen-Kolonnen kehrten aus diesen Gründen bald wieder voller Unzufriedenheit zurück, die sich naturgemäß auch auf die Eltern übertrug. Aber schon im Herbst 1917 wurden die Verhältnisse wesentlich besser, so daß viele Hunderte von Jungen gern an die auf dem Lande zugebrachte Zeit zurückdenken werden.

In diesem Jahre ist die Organisation nach allen Richtungen hin vervollkommen worden. Alle Jungmannen werden militärärztlich untersucht und können sich dann freiwillig dem Kriegswirtschaftsamt zur Verfügung stellen. Sie werden bei der herrschenden Kleidernot mit Arbeitsanzügen und Militärkleidung versorgt, für die eine Leihgebühr zu entrichten ist. Gegen Krankheit und Unfälle aller Art sind sie versichert. Eine reichliche Verpflegung ist dadurch gewährleistet, daß die Jungmannen die Brotzulage der Schwerarbeiter erhalten und im übrigen auf dem Lande als Selbstversorger betrachtet und so von den Arbeitgebern verpflegt werden. Vertrauensmänner der Kriegswirtschaftsämter besuchen die Jungmannen öfter auf ihren Arbeitsstellen und haben dafür zu sorgen, daß reichliche Verpflegung und angemessene Quartiere geboten werden, auch haben sie vorkommende Missetatigkeiten zu beseitigen und den Jungmannen in jeder Beziehung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Endlich haben die Schulbehörden verfügt, daß auf die Jungmannen unbedingt Rücksicht zu nehmen sei, damit sie durch die der Landwirtschaft freiwillig geleisteten Dienste ihren in der Schule zurückgebliebenen Kameraden gegenüber nicht benachteiligt werden.

So ist alles Menschenmögliche getan, um der Landwirtschaft die so dringend nötigen Aushilfskräfte zu sichern. Und doch hört man leider noch häufig Klagen mannigfacher Art, besonders von Seiten der Eltern. Den einen ist die Ernährung nicht gut genug, den anderen scheint die Arbeit zu schwer und wieder anderen die Bezahlung zu gering. Aber noch auf keiner Arbeitsstelle habe ich in diesem Jahre einigermaßen begründete Klagen über Unterkommen, Ernährung oder Ueberanstrengung bei der Arbeit gehört. Vereinzelt wurde wohl das tägliche Einerteil des Essens bemängelt; doch der Landwirt ist nun einmal an seine Mehlsuppe und Pellkartoffeln gewöhnt, um die Millionen von Städtern ihn jezt beneiden. Alle Lage Fleisch und fette Butterstullen kann er beim besten Willen nicht liefern. Darum soll man nicht übertriebene Anforderungen stellen und unnötig Unzufriedenheit hervorrufen. Die Bezahlung mag ja auf den ersten Blick gering erscheinen; trotzdem ist, wie ich in Nr. 426 der „Täglichen Rundschau“ vom 21. August bereits an einem praktischen Beispiel nachgewiesen habe, der Jungmann für den Landwirt keineswegs eine billige Arbeitskraft.

Berechtigt ist die oft geäußerte Befürchtung, die Jungmannen könnten in der Schule zu sehr zurückbleiben. Um das zu vermeiden, sollten Schüler, abgesehen von besonderen Notfällen, über ½ Jahr hinaus zum Hilfsdienst nicht beurlaubt werden, und auch nur solche, die den Anforderungen der Schule im allgemeinen genügen und Aussicht haben, das Versäumte nachzuholen. Sehr schwache Schüler sollten nur für wenige Wochen und nur im Anschluß an die Ferien Verwendung finden. Die Schulen müßten den Kriegswirtschaftsämtern mitteilen, wie lange für jeden Schüler, der sich meldet, eine Beurlaubung ratsam erscheint. Noch praktischer wäre es, wenn auf bestimmte Zeit ganze Klassen geschickten würden, wie es vielfach schon durchgeführt ist. Die für den Hilfsdienst untauglichen Schüler würden dann solange am Unterricht der nächst tieferen Klasse teilnehmen. Auf solche Weise ließen sich die Besorgnisse der Eltern beschwichtigen und der Landwirtschaft die dringend erhofften Hilfskräfte leichter beschaffen.

Studienrat Dr. Münchberg.